

## Werner Ziems Die Engel von Berlitt

*Werner Ziems ist Amtsrestaurator im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege.*

Wer die kleine Dorfkirche in Berlitt in der Ostprignitz betritt, sucht sie vergebens, denn nichts deutet auf ihre Existenz hin. Der schlichte rechteckige Raum mit seiner einfachen Ausstattung, einem Kanzelaltar und Gestühl, entstanden nach den großen Verheerungen durch den Dreißigjährigen Krieg, ist in seiner jetzigen Form vor allem durch die purifizierende Umgestaltung der Ära nach dem letzten großen Krieg geprägt. Die Wände und die Decke sind weiß gestrichen, das Gestühl einfarbig grün, allein der kleine Kanzelaltar zeigt eine aufwändigere Gestaltung in den Farben des Zeitgeschmacks: verschiedene Grüntöne, Dunkelrot und einige Goldakzentuierungen. Nur Eingeweihte wissen, dass auf dem Dachboden ein kleiner Schatz schlummert: die Engel von Berlitt.

Zu einem Stapel aufgeschichtet liegen dort die Bretter der alten Kirchendecke. Sie kamen bei den im Jahr 2003 durchgeführten Sanierungsarbeiten an der Unterseite der Dachbodenbretter überraschend zum Vorschein. Vermutlich wurden die ehemaligen Deckenbretter erst 1880 bei der umfassenden Renovierung des Kirchenraumes durch den Einbau der jetzigen Deckenverbretterung abgedeckt und waren seit dem nicht mehr sichtbar. Der teilweise durch Holzschädlinge verursachte desolate Zustand der Bretter erforderte nun ihre Bergung. Dadurch ergab sich die einmalige Gelegenheit, alle Deckenbretter nebeneinander auf einer Wiese neben der Kirche auszubreiten und sich so einen Überblick von der noch vorhandenen Bemalung, der Art der Motive und ihrem Erhaltungszustand zu verschaffen. Mit diesen Arbeiten war der Restaurator Tom Zimmermann beauftragt.

Zur großen Freude der Anwesenden konnte festgestellt werden, dass sich die Bretter nahezu der gesamten Deckenfläche erhalten hatten und dass deren Bemalung ohne spätere Übermalungen in weiten Teilen noch gut erkennbar war. Auf weißem Grund



*Dorfkirche Berlitt (Foto: M. L. Preiss)*



*(Fotos: T. Zimmermann)*

überziehen blaue filigrane Ranken in großen Bahnen die sich zwischen den Deckenbalken bildenden Felder. Die Balken selbst sind an den Kanten mit roten Bändern versehen. Unterbrochen sind die rankenverzierten Felder durch zwölf kreisrunde, ebenfalls mit einem roten Band eingefasste, Medaillons – in jeder zweiten Bahn drei – verteilen sie sich gleichmäßig über die gesamte Fläche. In den Medaillons sind Darstellungen von geflügelten Wesen und einer männlichen Figur dargestellt. Unschwer lassen sich elf Figuren als musizierende Engel deuten. Durch die detailgetreue Wiedergabe von unterschiedlichen Musikinstrumenten bzw. durch Gesten sind deren einzelne Aufgaben in diesem Orchester genau



charakterisiert: eine Harfe, zwei Flöten, eine Laute, eine Violine, ein Paar Kesselpauken; zwei Engel, die Notenbücher in ihren Händen halten, dürften wohl als Sänger fungieren; die beiden Engel in der östlichen Reihe, links und rechts neben der männlichen Figur, halten ihre Hände in anbetender Geste gefaltet bzw. zum Himmel erhoben. Die männliche Figur in der Mitte, an dem exponierten Standort unmittelbar über dem Altar, ist als Christus zu identifizieren – im leichten Halbprofil dargestellt, mit langen auf den unbedeckten Schultern aufliegenden, gelockten Haaren – gleichsam als der Dirigent dieses Engelschors. Nur ein Engel lässt sich aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes nicht näher bestimmen.

Dieser bemerkenswerte Fund wirft natürlich eine Reihe von Fragen auf, die eine Antwort verlangen. Aus welcher Zeit stammt diese Bemalung? Wie ist der vorgefundene Bestand zu bewerten? Wie ist mit ihm umzugehen? Welche Konsequenzen ergeben sich in der Zukunft bei der weiteren Sanierung des Kirchenraumes?

Anhand einer dendrochronologischen Untersuchung (ausgeführt von Dr. Uwe Heußner vom Deutschen Archäologischen Institut und von Tilo Schöffbeck) kann das Holz der Bretter kurz nach 1676 datiert werden. Die Ausführung der Malerei kann aber einige Jahre bzw. auch Jahrzehnte später erfolgt sein.

Sowohl die Art der Malerei, die verwendeten Motive, ihre handwerkliche Ausführung, als auch das Wissen um die einzelnen Bauphasen der Kirche lassen ihre Entstehung in der Zeit um 1700 vermuten – einer Zeit, in der Engelsscharen in großer Zahl die Kirchen bevölkerten. Das beliebte Re-

naissance-Motiv als Putto mit Flügeln, oder als von Flügeln eingefasster Puttenkopf wuchs sich zu immer größer werdenden, frei im Raum agierenden Figuren aus. Auf Altären und Epitaphen fanden sie bevorzugte Plätze, aber auch auf Orgelprospekten und an den Decken der Kirchen waren sie präsent und verkörperten die Verbindung zwischen der irdischen Welt und der himmlischen Sphäre. In besonderer Weise wurde ihre Wirkung durch das Einbeziehen von Bewegung und Musik unterstützt, in dem sie z. B. mit beweglichen Gliedern ausgestattet von den Orgelprospekten herab musizieren, wie bei einigen noch vorhandenen Figuren der Bernauer Orgel aus der Zeit um 1600, oder als Taufengel an einer beweglichen Hängevorrichtung von der Decke schweben konnten, davon zeugt z. B. das erhaltene Taufengelfragment aus der Kirche in Zernitz.

Während sich Altäre und andere Ausstattungsstücke in der Regel über die Jahrhunderte erhalten haben, ist von den sicherlich einst in weit größerem Maße vorhandenen barocken Deckengestaltungen weniger überliefert. Dies mag zum einen daran liegen, dass sie im Laufe der Zeit des Öfteren durch schadhaft gewordene Dächer und die damit eindringende Feuchtigkeit in Mitleidenschaft gezogen wurden, und zum anderen an den besonderen Schwierigkeiten, schadhafte großflächige Deckenmalereien zu restaurieren. So können im Umfeld von Berlitt nur wenige Vergleichsbeispiele



genannt werden: z. B. die Pfarrkirche in Havelberg, wo sich Reste einer bemalten Holzdecke erhalten haben und die Dorfkirche in Zernitz, in unmittelbarer Nachbarschaft von Berlitt. In Zer-

nitz bietet sich die Gelegenheit, zu der vollständig erhaltenen, im vergangenen Jahr restaurierten, Deckenmalerei auch die dazugehörige Barockausstattung in seltener Geschlossenheit zu bewundern.

Die 2003 durch den Restaurator Tom Zimmermann erfolgte Bestandsaufnahme der barocken Decke aus Berlitt war gleichzeitig mit einer ersten Reinigung und Sicherung der Malerei verbunden. Leider konnten im Zusammenhang mit der Dachsanierung keine weiteren restauratorischen Maßnahmen erfolgen. Die Deckenbretter wurden zunächst nummeriert und dann ordentlich zu einem Stapel geschichtet wieder auf dem Dachboden der Kirche eingelagert. Die Frage, ob dieser bedeutende Bestand einer barocken Raumgestaltung wieder restauriert und in der Kirche sichtbar präsentiert werden soll, bedarf noch der weiteren Klärung. Die Einschätzung des vorgefundenen Zustandes von Holzsubstanz und Malerei zeigt, dass eine Restaurierung technisch möglich ist und für den Kirchenraum zweifellos einen kulturellen wie ästhetischen Zugewinn bedeuten würde. Dabei ist nicht so sehr die künstlerische Qualität der Malerei bei der Ausführung der einzelnen Motive von Bedeutung, sondern viel mehr die Wirkung, die durch die Deckenmalerei für den Gesamtraum gegeben ist, die in den märkischen Dorfkirchen ausgesprochen selten vorzufinden ist. Bei der Suche nach einem Gesamtkonzept sind natürlich auch andere Gesichtspunkte, die einzelnen Veränderungen und Gestaltungsphasen des Kirchenraumes mit seinen Ausstattungsstücken, mit einzubeziehen. Eine entscheidende Rolle wird aber schließlich noch die Finanzierbarkeit der Restaurierungsmaßnahmen spielen. Eine erste Grundvoraussetzung für eine spätere Restaurierung ist durch die Sanierung des Dachstuhles und die Erneuerung der Dachdeckung erfreulicherweise gegeben. Die jetzige Depositionierung der Deckenbretter auf dem Dachboden der Kirche hält jedenfalls diese Option offen.

Der Blick nach Zernitz und der dort noch erlebbare weitgehend originale barocke Raumeindruck einer kleinen Dorfkirche könnte bei der anstehenden Entscheidung für die Restaurierung der Deckenmalerei und den Wiedereinbau in der Kirche in Berlitt Vorbild und Anregung sein, dieses Zeugnis künstlerischen und religiösen Gestaltungswillens für die Zukunft zu erhalten und seinen Bestand zu sichern.